Zeitschrift: Bulletin : Kommunikationswissenschaft = sciences des communications sociales

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft

Band: - (1985)

Heft: 1

Artikel: Erste öffentliche Tagung des "Fribourger Arbeitskreises für die Ökonomie des Rundfunks" in Nürnberg, 3./4. Mai 1985

Autor: Baeriswyl, Othmar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-790557

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII. Erste öffentliche Tagung des «Fribourger Arbeitskreises für die Ökonomie des Rundfunks» in Nürnberg, 3./4. Mai 1985

Probleme einer neuen Rundfunkordnung unter veränderten Bedingungen

Die Einführung neuer Technologien wie Satelliten und Breitbandglasfiberkabel führt schon aus technologischen Gründen zu Veränderungen im Rundfunkwesen. Die gewaltigen Umwälzungen in der Medienlandschaft erfordern die Ausarbeitung von neuen Rundfunkverfassungen unter der Berücksichtigung von kommunikationspolitischen und ökonomischen Faktoren.

Am 3. und 4. Mai veranstaltete der Fribourger Arbeitskreis für die Ökonomie des Rundfunks (FAR) in Nürnberg seine erste, öffentliche Arbeitstagung, welche die Problematik der Ausarbeitung neuer Rundfunkverfassungen aus den verschiedensten Perspektiven beleuchtete. 60 Teilnehmer, Wissenschaftler, Politiker, Vertreter öffentlich-rechtlicher sowie privater Rundfunkanstalten, besuchten die zweitägige Veranstaltung an der Schule für Rundfunktechnik der ARD.

Der Vorsitzende der FAR, Professor Dr. Florian H. Fleck, Direktor des Instituts für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Freiburg/Schweiz, orientierte in seiner Begrüssungsansprache die Teilnehmer über den Fribourger Arbeitskreis, der 1982 am internationalen Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft in Fribourg / Grangeneuve ins Leben gerufen worden war. Bisher hatten die elf Mitglieder dieser Organisation ausschliesslich für den internen Kreis bestimmte Veranstaltungen und Diskussionen durchgeführt.

Mit einer Liste von Fragen, die bisher in der Medienökonomie noch nicht zureichend beantwortet werden konnten, unterstrich der Vorsitzende die Notwendigkeit der Veranstaltung: Hierzu gehören Probleme wie die Festlegung von medienpolitischen Auflagen für private Veranstalter, die Begründung des privaten Rundfunks, die Kostenunterschiede zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunksystemen (es konnte festgestellt werden, dass öffentlich-rechtlicher Rundfunk gesamtwirtschaftlich gesehen billiger ist als ein Mischsystem), das Versorgungs*ungleichgewicht* in den verschiedenen Regionen (die Gefahr der Bevorteilung der Ballungszentren zu Ungunsten ländlicher Regionen) und die zunehmenden Konzentrationstendenzen durch die Entwicklung von Multimedia-Konzernen.

Aus der Sicht privater Rundfunkveranstalter

Die Problematik der neuen Rundfunkversorgungsmittel aus der Sicht kommerziell ausgerichteter Organisationen beleuchtete Manfred Harnischfeger, Geschäftsführer der UFA Film- und Fernseh GmbH, Hamburg. Der Referent wies eingangs auf die «unbestrittene» Kraft und Programmqualität der öffentlich-rechtlichen Anstalten hin. Für die privaten Veranstalter in Deutschland sei es deshalb schwierig, gegen die etablierten Anstalten in Konkurrenz zu treten. Es sei ursprünglich auch nicht die Intention der grossen Verlagshäuser gewesen, im Rundfunk mitzumischen. «Technische Entwicklung und politischer Mehrheitswille haben grundsätzlich privatwirtschaftlichen organisierten Rundfunk in der Bundesrepublik ermöglicht.»

Scharf kritisierte der Vertreter des Bertelsmann-Konzerns die einengende Gesetzgebung, welche «privater publizistisch-unternehmerischer Initiative fast die Luft zum Atmen» nehme und einen überdimensionierten Verwaltungsapparat schaffe, der weitaus personalintensiver als die programmschaffenden Organisationen sei. Der Hang zur Bürokratisierung und die «Liebäugelei» der Beamten mit den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten schaffe für die privaten Unternehmer eine merkwürdige Ausgangssituation. Insbesondere die zweite These stiess in der Folgediskussion auf heftigen Widerspruch aus der Hörerschaft. Harnischfeger beharrte jedoch auf seiner Meinung. Es wies als Argument auf den zunehmenden Masseneinkauf amerikanischer Unterhaltungsware durch die öffentlich-rechtlichen Anstalten hin, dem der Staat keinen Einhalt gebiete.

Auch wenn sich der Private vor einer 6- bis 7jährigen Durststrecke sehe, reagiere heute der Medienunternehmer nicht «zurückhaltend-pessimistisch»; seine Unternehmenspolitik sei gekennzeichnet durch «Züge des Sarkastischen». Das Haus Bertelsmann werde beispielsweise in den nächsten 3 Jahren rund 400 Millionen DM in den Bereich der «Neuen Medien» investieren. Eher pessimistisch schätzt Harnischfeger die Chancen kleinerer oder mittlerer Unternehmen ein. Nach seiner Ansicht sollten sich die kleinen Betriebe auf die Produktion von Programmen spezialisieren und deren Verbreitung den grossen Konzernen überlassen.

Eher zurückhaltend verhielt sich Harnischfeger bezüglich der künftigen Programmpolitik der privaten Veranstalter. Aus finanztechnischen Gründen seien die Programme der privaten Anbieter auf das breite Publikum ausgerichtet. Die Unterhaltungsfunktion überwiege gegenwärtig – im Gegensatz zu den Programmen öffentlich-rechtlich betriebener Anstalten, welche unter anderem mit der Vermittlung von Bildung und Information beauftragt seien.

Publikumswirksamkeit schliesse – so Manfred Harnischfeger – jedoch inhaltliche Qualität *nicht* notwendigerweise aus. Es sei durchaus möglich, anspruchsvolle Inhalte attraktiv zu gestalten. Die privaten Veranstalter würden in den nächsten Jahren versuchen, die Qualität des Inhalts mit der Publikumswirksamkeit zu koordinieren.

Kritisiert wurden vom Vertreter privater Veranstalter ebenfalls die journalistische Ausbildung und die gewerkschaftliche Politik der Arbeitnehmerverbände im Medienbereich. Gefragt seien heute nicht Spezialisten, sondern «allrounders» mit einer starken Persönlichkeit.

Abschliessend bemerkte der Referent, dass der Entwicklung im elektronischn Bereich die Wachstumstendenzen im Printmediensektor nicht übersehen sollte. Die Verleger seien im wesentlichen auch die privaten Rundfunkveranstalter. «Private Unternehmens- und Programmkonzepte sind (...) zumeist (und zumindest vorerst) Ableitungen aus Komplementär-Strategien zur «Printtätigkeit».

Aus der Sicht der öffentlich-rechtlichen Veranstalter

Mit ökonomischen Bestimmungsfaktoren für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk befasste sich Oskar Maier, Verwaltungsdirektor des Bayrischen Rundfunks, München. Im Gegensatz zu den Rentabilitäts- oder Gewinnmaximierungsstrategien der privaten Veranstalter bezwecke der öffentlich-rechtliche Rundfunk, ein Medium für jedermann zu sein durch die «Optimierung des Programmangebots in einer der Vielfalt und Vielschichtigkeit der Bevölkerung entsprechenden Form.»

Aus der Aufgabenstellung und Zielsetzung heraus leitet Oskar Maier folgende ökonomische Bestimmungsfaktoren ab:

1. der Zuhörer/Zuschauer;
2. die menschliche Arbeitskraft;
3. das eingesetzte Kapital;
4. die Technik;
5. die vom Gesetz vorgegebenen Bestimmungsfaktoren wie Standort, Versorgungsgebiet und Finanzierung;
6. die medienpolitische Entwicklung.

Der Referent unterstrich die Bedeutung der Finanzierung in der heutigen Wettbewerbssituation. Im Unterschied zu den Privaten, die sich fast ausschliesslich durch Werbung finanzieren, sind die wichtigsten Einnahmequellen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks *die Gebühren*.

Um längerfristig die Qualität der Programme zu sichern, sei deshalb eine ständige Anpassung der Rundfunk-Konzessionsgebühren erforderlich (beispielsweise gemäss einem Konsumentenpreisindex). Zu knappe

Ressourcen könnten den öffentlich-rechtlichen Rundfunk angesichts der erwarteten Stagnierung des Bevölkerungswachstums in eine «Verkümmerungsspirale» hineinmanövrieren: Schwindende Einnahmen reduzieren die Qualität der Programme, was zu einer Abwendung des Publikums führt, so dass dieses schliesslich nicht mehr bereit ist, die Gebühren zu bezahlen.

Als weitere, jedoch sekundäre Finanzierungsquelle könnte sich nach Ansicht von Oskar Maier die Koproduktion entwickeln. Als Beispiel führte er die Vorausstrahlung von prinzipiell terrestrischen Programmen über Satelliten an.

Zu diskutieren sei auf der Seite des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ferner der Trend des schwindenden Eigenkapitals. Die langfristige Verschuldung wird zuweilen als eine Möglichkeit angepriesen, die Finanzklemme zu beseitigen. Auf die Dauer ensteht jedoch durch die steigenden Zinskosten ein neuer, nicht unwesentlicher Ausgabenfaktor.

Über die Zukunft des Rundfunks in Europa

Über Zukunftsaspekte des Rundfunks in Europa referierte Professor Albert Scharf. Der Präsident der Union der europäischen Rundfunkorganisation (UER) hielt einleitend fest, dass der technische Fortschritt und wirtschaftspolitische Entscheidungen zu Umwälzungen der Medienstrukturen drängen. Ausschlaggebend sei nicht die Feststellung eines medienpolitischen Bedürfnisses gewesen. Es stelle sich die Frage, ob man sich nicht besser – wie zum Teil in Amerika – vermehrt auf den Markt ausrichte, als alles technisch Machbare realisieren zu wollen.

Gegenwärtig habe Europa, das sich durch eine Vielzahl von Sprachen und Kulturen auszeichne, einen leistungsstarken Rundfunk, konstatierte der Präsident der UER.

Die kulturelle Vielfalt Europas – mithin ein Grund für die Qualität des europäischen Rundfunks – sollte in einer künftigen Rundfunkplanung respektiert werden; die im Grünbuch «Fernsehen ohne Grenzen» vertretene Forderung der Kommission der Europäischen Gemeinschaften nach der Harmonisierung der Massenmedien durch die weltweite Anwendung vorgefertigter Modelle hält Professor Scharf für unangemessen; diese untergrabe gerade eine Stärke der europäischen Medienlandschaft. Europa müsse als kulturelles Phänomen in seiner Vielfalt erhalten bleiben. Rundfunk als Dienst an der Öffentlichkeit habe jedem Bedürfnis Rechnung zu tragen.

Die neu geschaffenen Verbreitungsmöglichkeiten – Satelliten und Breitbandglasfiberkabel – werden eine ausserordentliche Fülle an Programminhalten verlangen. Man nimmt an, dass in zehn Jahren die Pro-

grammressourcen ausgeschöpft sein werden. Berechtigt sei deshalb die Furcht der Rundfunkveranstalter und der Kulturpolitiker vor einer Überflutung Europas durch amerikanische Programme. Den Rundfunkveranstaltern komme künftig die grosse Verantwortung zu, im Dienste der Öffentlichkeit zu arbeiten und die kulturelle Leistungskraft ihrer Länder zu fördern.

Mit akzeptablen Programminhalten könne Europa in Zukunft auch als Anbieter auf den Weltmarkt treten, denn auch die Veranstalter auf der anderen Hemisphäre werden in wenigen Jahren ihre Programmressourcen ausgeschöpft haben.

Für eine interdisziplinäre Untersuchung der Massenmedien

Mit den Grundlagen für die Ausarbeitung einer künftigen Rundfunkordnung aus kommunikationspolitischer Sicht setzte sich Dr. Manfred Rühl, Professor für Kommunikationspolitik an der Universität Bamberg, auseinander.

Manfred Rühl kritisierte Methode und wissenschaftliche Einseitigkeit der Rundfunkpolitik Deutschlands. «Massenmedien» sind prinzipiell ein interdisziplinärer Forschungsgegenstand. Sowohl die Juristerei, die Technik, die Wirtschaft wie die eigentlichen. Kommunikationswissenschaften setzen sich damit auseinander. Gegenwärtige Diskussionen zeigen jedoch, dass vorrangig Begriffe, Denkfiguren und Argumentationsmittel der Rechtswissenschaft zur Ausarbeitung von Rundfunkverordnungen benutzt werden.

Die Betrachtung des Rundfunks als ein Prozess öffentlicher Kommunikation, der Faktor der gesellschaftlich knappen Ressourcen, das Prinzip des Marktes und andere ökonomische, soziologische und politische Kriterien bleiben weitgehend ausgeblendet.

Mit der Forderung, die Rundfunkordnung auf interdisziplinären Grundlagen aufzubauen, setzte sich Manfred Rühl für die Aufhebung des Schismas zwischen empirisch-analytischen und normativ-präskriptiven Erkenntnismethoden ein.

Als Ausgangsbasis zur Ausarbeitung eines angemessenen, begreifbaren Modells der künftigen Rundfunkordnung sieht Manfred Rühl die Gesellschaftsordnung. Das Rundfunksystem Deutschlands solle sich an den Bedingungen und Prozessen der wohlfahrtsstaatlichen Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik orientieren.

Im Gegensatz zur Gesellschaftsordnung könne die Struktur des Rundfunks in der Bundesrepublik Deutschland durch gesetzliche Bestimmungen weitgehend geplant werden. «Ihr faktischer gesellschaftlicher Wandel kann jedoch nicht genau vorhergesagt und kontrolliert werden, weil

das eine Kontrolle des Zusammenspiels zwischen Rundfunkordnung und Gesellschaftsordnung voraussetzen würde.»

Allein die Forderung nach mehr Information, Meinung und Unterhaltung reiche als Leitidee für ein Rundfunksystem in einem Wohlfahrtsstaat nicht aus. Wohlfahrtsstaat bedeute eine Gesellschaftsordnung, die jedem Individuum unter der Berücksichtigung der zunehmenden «Differenzierungs- und Spezialisierungspozesse» Zugang zu den einzelnen gesellschaftlichen Subsystemen verschaffe.

Publikumsforschung unter gewandelten Bedingungen

Die zunehmende Beachtung der Publikumsforschung in einer veränderten Medienlandschaft prognostizierte Professor Dr. Ulrich Saxer, Universität Zürich.

Der Kommunikationswissenschaftler begründete die These von der weiteren Verbreitung und zunehmenden Ausgestaltung der Publikumsforschung mit der zunehmenden Konkurrenzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunkmarktes, der Verkleinerung des wirtschaftlichen Spielraums der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, den wachsenden Ansprüchen, die an den Rundfunk gestellt werden.

Publikumsforschung sei zunächst ein Instrument zur Optimierung unternehmerischer Entscheidungen. Da es keine allgemein verbindlichen Interpretationsnormen für die Ergebnisse der Publikumsforschung gäbe, sei ihr Stellenwert umstritten. Der Journalist könne die Resultate als fragwürdige Erfolgskontrolle von Programmen deuten. Im Medienmanagement werde das Instrument jedoch als Führungshilfe nach innen und nach aussen als Mittel zur Optimierung des Publikumsbezugs eingesetzt.

So wie Kommunikation durch die Entwicklung eines Informations- und Kommunikationssektors eine zentrale Stellung in der Gesellschaft einnehme, werde die Publikumsforschung ein wichtiges Mittel zur Steuerung von Kommunikation. «Darum wird die Publikumsforschung weiter ausgebaut, dementsprechend steigen aber allenthalben auch die Anforderungen an sie und nach Massgabe der in sie investierten Mittel und der Wichtigkeit, die man ihr zumisst, auch die ihr geltenden Kontrollen.»

Aus dem Plenum kam die Anregung, dass sich die Wissenschaft nicht nur mit quantitativen, sondern auch mit qualitativen Messmethoden auseinandersetzen sollte. Das Verfahren mit einem reinen Bewertungsindex wurde als unbefriedigend abgetan. Insgesamt stehe die Wissenschaft diesem Problem noch ziemlich hilflos gegenüber.

Auch wenn die eingangs aufgeführten Fragen von Professor Dr. Florian H. Fleck nur gestreift wurden, so leistete die Tagung in Nürnberg

doch durch die multiperspektivische Betrachtungsweise verschiedener Problematiken einen wesentlichen Beitrag zu einem besseren Verständnis der Faktoren, die zur Ausarbeitung einer künftigen Rundfunkordnung wesentlich sind.

Theoretiker und Praktiker (im FAR sind vier öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten durch ihre Finanzdirektoren vertreten) privatwirtschaftliche Unternehmer, Medienreferenten, Journalisten, Werbeberater, Vertreter der Rechnungshöfe und nicht zuletzt Sozialwissenschaftler auch aus andern Disziplinen als der Kommunikationswissenschaft hatten zeitlich ausgiebig Gelegenheit, am gemeinsamen Tisch Wissen und Erfahrungen auszutauschen und kamen vielleicht auf diese Weise Manfred Rühls Forderung nach einer interdisziplinären Behandlung der Problematik entgegen.

Zum Erfolg der Tagung verhalf aber auch die Planung und Durchführung der Planung durch Professor Florian H. Fleck und die Vertreter des Bayrischen Rundfunks. Der BR stellte nicht nur Räumlichkeiten der Schule für Rundfunktechnik zur Verfügung, sondern bemühte sich auch um vorzügliche Verpflegung und Unterhaltung der Tagungsteilnehmer.

Am Schlusse der Tagung wurde der Wunsch geäussert, nächstes Jahr wieder eine öffentliche Sitzung durchzuführen. Diesem Wunsch soll – so der Vorsitzende des FAR – entsprochen werden.

Othmar Baeriswyl

Florian H. Fleck (Herausgeber)

Die Ökonomie der Medien
L'économie des moyens de communication sociale
The Economics of Mass Media

Mit Beiträgen von J.B. Black,
F.H. Fleck, H. Fünfgeld,
K.E. Gustafsson, H.J. Kiefer,
J.-B. Münch, J. Pasquier

175 Seiten, 1983. Fr. 20.–

Der vorliegende **Reader** enthält die Vorträge der 7 Referenten in der jeweiligen Vortragssprache des Sprechenden. Lediglich das Einführungsreferat des Tagungspräsidenten und Herausgebers über die Grundprobleme wurde in drei Sprachen und Varianten gehalten, – Resümees in deutscher, französischer und englischer Sprache wurden an die Tagungsteilnehmer verteilt. Aus Kostengründen konnten diese verständlicherweise nicht abgedruckt werden. Der Herausgeber ist aber gerne bereit, allfälligen Interessenten einen solchen Satz von Zusammenfassungen in einer der drei Sprachen kostenlos abzugeben.

Der internationale Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft über «die Ökonomie der Medien» in Freiburg/Grangeneuve vom 13. und 14. Mai 1982 war der Zielsetzung der Herstellung der Verbindung zwischen Wirtschafts- und Kommunikationswissenschaft gewidmet.

UNIVERSITÄTSVERLAG FREIBURG SCHWEIZ